

Arbeitskreis Kultur und Konflikt

Hintergrund

Kultur, verstanden einerseits als Sammelbegriff für künstlerische Ausdrucksweisen und andererseits als sinngebendes Bedeutungssystem und Muster von Handlungsweisen, greift auf subtile Weise zentral in die Entwicklungsdynamiken von ethnopolitischen und sozialen Gruppenkonflikten ein. Sie definiert und generiert Denk- und Handlungsmodalitäten, Planungs-, Erinnerungs- und Kommunikationsweisen und formiert Gestalt und Entstehung der gesellschaftlichen Strukturen. Gleichzeitig ist *Kultur* ständig im Werden begriffen, weshalb von einer statischen oder gar essentialistischen Auffassung des Kulturbegriffes abzusehen ist.

Künstlerische Ausdrucksformen werden zunehmend als konstruktive Formate zur Konflikttransformation wahrgenommen. Sie bergen das Potential, nachhaltig kulturelle Gewalt zu bearbeiten, Persönlichkeiten heraus zu bilden und durch geeignete Prozessgestaltung einen Rahmen für Beziehungsbildung über die eigene Gruppe hinaus bereitzustellen. Gerade in schwer zu bearbeitenden, mit Mythen umwobenen Identitätskonflikten könnte die Kraft der ästhetischen Ausdrucksform und der gestalterischen Tätigkeit versteifte, destruktive Verhaltensmuster und Denkungsarten wirksam in Angriff nehmen und tief im kollektiven Gedächtnis eingravierte Stereotype und Vorurteile der *Anderen* transformieren. Auch wenn diese Stärke mehr und mehr erkannt wird, sehen wir Gefahren im Einsatz von verschiedenen Kunstformen als Instrumente der Konfliktbearbeitung.

Kunst ist weder immer konstruktiv, noch wirkungslos. Außerdem kann sie nicht dann als Ersatzlösung herangezogen werden, wenn der politische Wille zur Änderung der Strukturen fehlt. Und sie kann auch nicht dazu dienen, Aufräumarbeiten in Nachkriegssituationen zu leisten, nachdem politische und militärische Akteure an der Friedensbildung gescheitert sind. Aus diesem Grund ist es sinnvoll deutlich zu machen, dass mit Kunst arbeitende Friedensprojekte in gewalttätig ausgetragenen Konflikten andere Maßnahmen nicht ersetzen, wohl aber diese Gewinn bringend flankieren können. Und nicht nur das: In Regionen relativen Friedens wie Europa, wäre es an der Zeit, einen kritischen Blick in das eigene kulturelle Gedächtnis zu werfen und die noch schlafenden Vulkane von Mythen, Narrationen und Bildern der sogenannten *Anderen* ans Licht zu bringen und zu entschärfen, bevor Finanz- und Systemkrisen, Anschläge oder ökologische Katastrophen eine Politik der Angst wieder salonfähig machen, und sich mit Schuldzuweisungen, die auf Narrativen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit basieren, Wählerstimmen gewinnen lassen.

Um den globalen Krisen der Zukunft konstruktiv zu begegnen, und nicht angstbestimmt in alte nationalistische Ordnungssysteme zu verfallen, bedarf es eines wertebezogenen, gesellschaftlichen Bewusstseinswandels, der es erlaubt, dass Personengruppen die gestalterische Kraft von *Kultur* und ihr Potential wertschätzen und dass sie innovativ Ideen im Bewusstsein der Gesamtgesellschaft umsetzen und eine humanistische Weltordnung nachhaltig neu gestalten. Zukunft braucht nicht nur in Konfliktregionen Wissen, Kreativität und selbstbewusste Persönlichkeiten, die in der Lage sind, sich über die *wir-* Gruppe (im Sinne von sozio-ökonomisch, ethno-politisch) hinweg zu vernetzen und Konflikte konstruktiv zu bearbeiten.

Hier kann eine gut durchdachte und strukturierte kulturelle Bildung, in der kreative Prozesse der Beziehungsbildung Teile des Konzeptes sind, wertvolle Arbeit leisten.

Mission Statement

Auch wenn es zunehmend Veröffentlichungen und Veranstaltungen zum Thema *Kultur und Konflikt* gibt, und das Potential von Kunst als Mittel zur Konflikttransformation (an)erkannt wird, fehlt es unserer Meinung nach an einer wertschätzenden und dennoch kritischen Betrachtung der Verwendung von kreativen Medien als Instrumente der Konfliktbearbeitung, welche sicherstellt, dass die Verknüpfung der beiden Bereiche nicht einfach zu einer Verwässerung der ästhetischen Ansprüche an die Kunst oder einem reduzierten Anspruch an die Wirksamkeit des Projektes bezüglich eines nachhaltigen Bewusstseinswandels führt.

Die gegenwärtigen globalen Wandlungsprozesse werden begleitet und getrieben von sozio-politischen, ökologischen und ökonomischen Krisen und Konflikten. Diese fordern einerseits die alten Ordnungssysteme heraus und können so zu Motoren eines konstruktiven sozialen Wandels werden. Sie können aber andererseits auch dazu verführen, dass vermeintliche Sicherheit nicht in einem *gesunden Selbstwertgefühl*, sondern in engstirnigen *wir-*Gruppen-Narrativen gesucht wird, die die Komplexität der Ursachen für fehlende Perspektiven bestimmter Personengruppen vereinfachen und Gewalt und Ausgrenzung rechtfertigen.

Um das Potential von Kunst als Mittel der Prävention gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit herauszuarbeiten und Kunst als Instrument im Feld Konflikttransformation zu stärken, möchten wir uns derartig ausgerichteten Projekten stärker zuwenden und das Arbeitsfeld *Kultur und Konfliktbearbeitung* in Zukunft weiter ausdifferenzieren.

Hannah Reich, Raphael Vergin und Peter Mares

Frühjahr 2014